



„Inzwischen ist völlig klar, dass die auch hierzulande gerne missbrauchten Äußerungen der U.S. Preventive Services Task Force zur PSA-Bestimmung (...) zur Reduktion der Übertherapie des Prostatakarzinoms, aber auch zu einer (...) Abnahme adäquater Behandlungen geführt haben.“

Prof. Dr. med. Elmar W. Gerharz

Urologie an der Paulskirche, UROGATE, Frankfurt am Main

Wie viel Erde braucht der Mensch?

Als der Bauer Pachom ein kleines Stück Land kauft, fühlt er sich stolz und glücklich. Doch schon bald will er mehr, und fortan bestimmen Habgier und Missgunst sein Leben. Mit seinem Knecht reist er zu den Steppenbewohnern, die ihn freundlich in ihr Zeltlager aufnehmen. Ihm wird sodann angeboten, so viel Land zu erwerben, wie er von Sonnenaufgang bis -untergang zu Fuß umrunden kann. Doch als er sich bei seinem immer schnelleren Lauf seinen künftigen Besitz ausmalt, kommt es zu einer letalen Fehleinschätzung seiner Kräfte: Nachdem er endlich ein sehr großes Stück Land umschritten hat, bricht er bei sinkender Sonne vor Erschöpfung tot zusammen. „Der Knecht nahm die Hacke, grub Pachom ein Grab, genau so lang wie das Stück Erde, das er mit seinem Körper, von den Füßen bis zum Kopf, bedeckte – sechs Ellen –, und scharrte ihn ein.“ So viel Erde braucht der Mensch.

Von richtigen und falschen Mengen

Mit seiner meisterlichen Erzählung gelang Lew Nikolajewitsch Graf Tolstoi eine zeitlose, eindrucksvolle Parabel auf das menschliche Streben nach Gewinn und Besitz. Nachdem diese Frage für die Ewigkeit geklärt ist, beantwortet Ernst Scheuermann in dieser Ausgabe der URO-NEWS gebirgsbachklar, doch weniger dramatisch, eine weitere elementare Frage unserer täglichen Praxis: Wie viel Wasser braucht der Mensch zum Leben? Er unterscheidet verschiedene klinisch relevante Szenarien und entlarvt gängige Annahmen bezüglich der empfohlenen Trinkmenge als evidenzfreien Common Sense oder von der Mineralwasserindustrie getriggerte Gehirnwäsche. Mit der Scheuermann'schen Diktion der „forcierten Flüssigkeitszufuhr“ bekommt die Redewendung „Einen über den Durst Trinken“ eine ganz neue Bedeutung in einer Welt, in der man fast schon ein schlechtes Gewissen hat, wenn man nicht permanent mit einer Wasserflasche durch die Gegend läuft.

Wie viel Impfung wir brauchen, legt der Inselurologe Wolfgang Bühmann CME-bewehrt in sei-

nem Artikel „Krebs durch humane Papillomviren“ dar. Er nutzt diese Gelegenheit, um im Einklang mit dem Nobelpreisträger für Medizin 2008 Professor Harald zur Hausen ein stichhaltiges Plädoyer für eine Vakzinierung auch von Jungs zu halten.

Die Frage, wie viel – und welche – Therapie das Prostatakarzinom beziehungsweise seine Träger brauchen, gehört zu den wichtigsten Themen des urologischen Alltags. Inzwischen ist völlig klar, dass die auch hierzulande gerne missbrauchten Äußerungen der U.S. Preventive Services Task Force zur PSA-Bestimmung in den Vereinigten Staaten zwar zur gewünschten Reduktion der Übertherapie des Prostatakarzinoms, aber auch zu einer für die Betroffenen lebensgefährlichen Abnahme adäquater Behandlungen geführt haben. Auf dem Kongress der interdisziplinären American Society of Clinical Oncology zu urologischen Tumoren im Januar dieses Jahres haben mehrere hochkarätige Native Speaker diesen irritierenden Umstand mit einer Redewendung belegt, die ich bis dahin für schlechtes German-English gehalten hätte: „The baby has been thrown out with the bath water“.

Zu dieser komplexen Diskussion gehört zwingend eine Auseinandersetzung mit der fokalen Therapie des Prostatakarzinoms. Während uns Roman Ganzer mit seinem Fokal-Ensemble kritisch, strukturiert und umfassend mit der aktuellen Datenlage zu diesem ausgesprochen heterogenen Sachgebiet ausstattet, wird im „Wunden Punkt“ das real existierende Umfeld beleuchtet.

Vielleicht gelingt es uns ja dieses Mal, eine Methode frühzeitig und zunächst ausschließlich im Rahmen seriöser Studien zu überprüfen. Die Hoffnung stirbt zuletzt.